

Religion und Wissenschaft : II Dogma, Hypothese, Fiktion

Autor(en): **Hartwig, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 7. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
A. Binder, Fischerweg 3, Basel
Postcheckkonto V 6915



Die Einheit alles Seins verkennt, wer dreist
den Stoff nur oder nur die Seele preist,
denn Erd' und Himmel sind das gleiche Rätsel,
der Körper selbst ist unbekannter Geist.
Hieronymus Lorm.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren
Raum 8 Rp.

Religion und Wissenschaft.

Von Professor Theodor Hartwig.

II.

Dogma, Hypothese, Fiktion.

Um die scharfe Unterscheidung dieser drei Begriffe hat sich der bekannte Philosoph Hans Vaihinger ein dauerndes Verdienst erworben.¹⁾ Insbesondere hat er gezeigt, wie im Laufe der Zeiten Ideenverschiebungen eintraten, indem das Glaubensbedürfnis der Menschen bestrebt ist, Fiktionen zu Dogmen zu erheben, während umgekehrt der Erkenntnisdrang der Menschen Dogmen zerstört und die wahre Natur ihres fiktiven Charakters aufdeckt. So kann man denn in der Geistesgeschichte der Menschheit diese beiden Arten von Ideenverschiebungen verfolgen, welche einerseits einer Glaubensrichtung, andererseits einer Erkenntnistendenz entsprechen.

Selbstverständlich hat es auch in der Wissenschaft nicht an Versuchen gefehlt, Dogmen aufzustellen, denn die metaphysisch gesinnten Forscher, diese Verehrer des Absoluten, neigten in ihren Anschauungen zu einem Fanatismus,²⁾ welcher an Unduldsamkeit dem religiösen Fanatismus wenig nachstand. Diese wissenschaftlichen Pfaffen schwuren auf ihre Theorien wie auf eine heilige Schrift und verschuldeten mit ihrer Sucht, unumstößliche Wahrheiten zu verkünden, daß ihre Lehren die bedenkliche Form von Glaubensartikeln annahmen. Da haben denn auch die Finsterlinge Mut bekommen, den «Glauben» der Wissenschaft abfällig zu kritisieren.

Aber in neuester Zeit, insbesondere seit Ernst Mach und Richard Avenarius, überwiegt die Erkenntnistendenz. Man begnügt sich mit der Ordnung und Sichtung des Tatsachenmaterials und verzichtet auf müßige Spekulationen: «Die höchste Philosophie des Naturforschers besteht eben darin, eine unvollendete Weltanschauung zu ertragen und einer scheinbar abgeschlossenen, aber unzureichenden vorzuziehen.» (Mach.)

Zu diesen unzureichenden Weltanschauungen gehören die Religionen mit ihren Gefühlsekstasen; ihre Entstehung und Ausbreitung läßt sich psychologisch recht gut begreifen, denn in ihren Glaubenskonstruktionen offenbart sich der Trieb nach Wunscherfüllung, welcher im menschlichen Unterbewußtsein schlummert und auch unsere Träume wesentlich beeinflusst. Es ist derselbe Trieb nach Wunscherfüllung, welcher sich in der Gestaltung der Märchen wirksam erweist, wie die psychoanalytische Schule³⁾ seit Professor Freud längst nachgewiesen hat.

Aber auch Denkekstasen verleiten zur Aufstellung von Glaubenssätzen, und so finden wir in allen metaphysischen Systemen Anschauungen, welche sich auf eine Art Ueberwelt, jenseits aller Erfahrung, beziehen. Schon August Comte, der Begründer des Positivismus, hat auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und den metaphysischen Zustand als

¹⁾ Vgl. «Die Philosophie des Als ob», System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit.

²⁾ Zelotismus = engherziger und blinder Religionseifer.

³⁾ Analyse = Auflösung, Zergliederung, im Gegensatz zur Synthese (Zusammensetzung, Verbindung), daher Psychoanalyse = Zergliederung des Seelenlebens.

«eine Modifikation» (Abart) des theologischen Zustandes⁴⁾ bezeichnet:

«Erst im positiven Zustand erkennt man endlich die Unmöglichkeit, ein unbedingtes Wissen zu erreichen; man gibt es auf, den Ursprung und die Bestimmung des Weltalls zu ermitteln und die inneren Ursachen der Erscheinungen zu erkennen. Statt dessen strebt man, deren Gesetze zu entdecken, das heißt, deren Verhältnisse der Zeitfolge und der Aehnlichkeit nach. Die Erklärung der Tatsachen besteht nur noch in der Verknüpfung der einzelnen Erscheinungen mit einigen allgemeinen Tatsachen, deren Zahl der Fortschritt der Wissenschaften stetig zu vermindern strebt.»

Die metaphysischen Vorstellungen stützen sich auf die Spekulation, die wissenschaftlichen Annahmen aber durchaus auf die Erfahrung. Die Wissenschaft ist ihrem Wesen nach positivistisch gerichtet, und man darf sie nicht dafür verantwortlich machen, daß noch immer manche ihrer Vertreter in der metaphysischen Denkweise befangen sind und in dem Wahne, eine absolute, ewige Wahrheit ergründen zu können, darüber grübeln, «was die Welt im Innersten zusammenhält». (Goethe: «Faust».)

Die Wissenschaft setzt sich bescheidenere Ziele, und alle ihre Annahmen, welche über die Erfahrung hinausgehen, sind nur Hilfsvorstellungen, welche die Forschung anregen sollen, ein Glaube mit Vorbehalten, während die Religion durch ihre definitiven Glaubensartikel jede Forschung hemmt und unterbindet. Wenn irgendein Wissenschaftler vorläufigen Begriffskonstruktionen absolute Geltung zuschreibt, dann ist er Metaphysiker und hat bereits den realen Boden der Wissenschaft verlassen. Dies soll an den Definitionen der Begriffe Dogma, Hypothese und Fiktion gezeigt werden.

Das Wort «Dogma» stammt aus dem Griechischen und bedeutet eine als positive Behauptung ausgesprochene Lehrmeinung. In dem Maße, als die Wissenschaft immer mehr zu der empirischen (erfahrungsmäßigen) Methode übergeht, mit Beobachtung und Experiment arbeitet, hört sie auf, Dogmen aufzustellen. Die Zeit ist vorüber, da ein Philosoph (Hegel) auf einen Einwand, daß seine Behauptungen den Tatsachen widersprechen, antworten durfte: «Umso schlimmer für die Tatsachen.» Heute werden wir im Falle der Aufwindung solcher Tatsachen, welche sich einer Theorie nicht fügen, nur sagen können: «Umso schlimmer für die Theorie.»

Die Wissenschaft hat längst aufgehört, Dogmen aufzustellen, und begnügt sich, die Welt, das heißt die Tatsachen, denkökonomisch⁵⁾ zu erfassen. Das Muster der Denkökonomie ist die Mathematik, und es ist eine tiefe Einsicht in das Wesen der Wissenschaftlichkeit, wenn Kant in seinen «Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft» sagt:

«Ich behaupte aber, daß in jeder besonderen Naturlehre nur so viel eigentliche Wissenschaft angetroffen werden könne, als darin Mathematik anzutreffen ist.»

Kant wollte damit sagen, daß alle wissenschaftlichen Er-

⁴⁾ Theologie = Lehre vom Göttlichen.

⁵⁾ Oekonomie = Wirtschaft, Sparsamkeit. Denkökonomisch ist jene Methode der Begriffsbildung, welche mit möglichst sparsamen Mitteln arbeitet.

klärungen doch letzten Endes nur Bilder und Gleichnisse sind, und daß es nur auf die Formulierung der Gesetze ankommt, durch welche die Erscheinungen miteinander verknüpft sind. Das, was eben Auguste Comte als die gegenseitigen Beziehungen der Naturvorgänge «der Zeitfolge und der Aehnlichkeit nach» bezeichnet.

Der ursächliche Zusammenhang der Erscheinungen wird aber am einfachsten durch die mathematische Zeichensprache dargestellt, und wer von der Theorie mehr verlangt und etwa die Aufdeckung des «inneren» Zusammenhanges oder des «Wesens» der Ereignisse erwartet, der ist in einer metaphysischen Denkweise befangen, über welche die moderne Wissenschaft bereits zur Tagesordnung übergegangen ist. Unser Erkenntnisdrang ist heute rein positivistisch gerichtet.

Ganz anders die religiösen Vorstellungen. Sie entstammen dem menschlichen Gefühlsleben, und dieses hat mit der Logik des Denkens gar nichts zu tun. Das Gefühl weiß nichts von Gründen, es ist einfach da und fragt wenig danach, ob es durch Tatsachen gerechtfertigt erscheint. Wer liebt, dem kann man nicht begreiflich machen, daß der Gegenstand seiner Zuneigung derselben unwürdig sei. In der Praxis wird Fühlen und Denken dadurch in Einklang gebracht, daß das Denken eine untergeordnete, dienende Stellung einnimmt, nämlich nachträglich zu rechtfertigen hat, wofür das Gefühl des Menschen mit sicherem Instinkt von vornherein entschieden hat. Darum ist es auch zwecklos, einen wahrhaft gläubigen Menschen durch Vernunftgründe überzeugen zu wollen. Die Polemik⁶⁾ der Freidenker richtet sich auch gar nicht gegen die gefühlsmäßig begründete Gläubigkeit, sondern nur gegen die Religionsheuchelei, gegen den Geist des Klerikalismus, welcher dort noch Gefühle vorzutäuschen sucht, wo es gar keine Gefühle mehr gibt.

Der Glaube als solcher ist nicht dogmatisch, aber er neigt zur Dogmatik und unterwirft sich sehr gegen sein vieldeutiges Wesen der eindeutigen Konfession. Wahre Religiosität war immer konfessionsfeindlich und neigte zur Sektenbildung. Ist eine Religion einmal zur Konfession erstarrt, dann ist sie auch dahin. Vor allem ist ihre sittliche Kraft, ihr Ethos dahin. Es ist natürlich leichter, Christus als Gott zu verehren, als ihm sittlich Gefolgschaft zu leisten. Die Vorherrschaft der Konfession beweist gerade die tiefe Religionslosigkeit unserer Zeit.

Nur die konfessionelle Gemeinschaft, die Kirche, ist dogmatisch. Sie stellt Glaubenssätze von unverbrüchlicher Geltung auf, und diese Dogmen bilden das Fundament ihres Bestandes. Wer sich gegen diese Dogmen auflehnt, ist ein Ketzer, und mag er noch so religiös sein.

Die Starrheit der kirchlichen Dogmen ist wissenschaftsfeindlich, daher auch fortschrittsfeindlich. Im Kampfe gegen die «ruchlose, katholische Kirche» (Voltaire) kann und darf das Freidenkertum nicht Halt machen vor dem religiösen Wahn, selbst auf die Gefahr, als religionsfeindlich zu gelten. Wenn der Klerikalismus nicht gebrochen werden kann, solange das religiöse Empfinden in den Massen lebt, dann muß durch systematische Aufklärung der Geist der Rückständigkeit bekämpft werden, selbst wenn dadurch einige zarbeitsaitete, religiöse Gemüter gekränkt würden. Fällt der Mantel, muß der Herzog nach.

Da die Religiosität der Menschen sich nicht als ehrlich und kräftig genug erwiesen hat, um dem Konfessionalismus zu widerstehen, dann müssen wir eben die Diktatur der Kirche an ihrer Wurzel zu treffen suchen. Im Kampfe gegen das kulturfeindliche Dogma der Kirche wollen wir gewiß die Flagge des Roten Kreuzes, nämlich die Religion als Privatsache, schonen. Wenn aber der Klerikalismus diese Flagge mißbraucht und unter dem Schutze der Religion seine Miniarbeit gegen den Fortschritt fortführt, dann sind wir genötigt, nach dem Kriegerrecht zu verfahren und diese Gefühlsambulanzen hinwegzufegen, hinter denen sich die schwarze Garde der Reaktion heuchlerisch verschanzt.

(Fortsetzung folgt.)

⁶⁾ Polemik = vernunftmäßige Wechselrede.

Glossen.

I.

Unter dem Titel «Die Schule ohne Seele» vereinigt der vom Basler Schulstreit her genugsam bekannte Erziehungsrat Dr. August Ruegg eine Reihe seinerzeit in den katholischen «Neuen Zürcher Nachrichten» veröffentlichten Artikel. Wir wollen einen Gang durch das Büchlein machen; es wird uns lehrreichen Aufschluß über die Gesinnungsart des baslerischen Erziehungsrates und seiner Partei in mannigfacher Hinsicht geben. Kennzeichnend für die anmaßende Selbstüberhebung dieser Herrschaften ist die Behauptung, die Verwerfung der beiden katholisch-orthodoxevangelischen Schulinitiativen durch das Baslervolk (18. II. 23) sei auf die Angst der nichtkatholischen Massen vor der geistigen Macht des Katholizismus zurückzuführen. Angst? Ja das mag schon sein! Wer Kopf und Herz am rechten Flecke hat, der hat schon Angst vor dem Vordringen des Katholizismus, leider nur allzu wohlbegründete und berechtigte Angst, denn man kennt diese von je und je her herrsch- und streitsichtige, ausschließliche, intolerante Macht und ihre Wirksamkeit aus der Leidensgeschichte der Menschheit zu gut, um ihre mit allem Nachdruck betriebenen Versuche, wieder auf die ehemalige Höhe zu kommen und dem Staat und dem Volk den Fuß auf den Nacken zu setzen, nicht mit größter Besorgnis zu gewahren und ihnen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Das hat das Baslervolk am 18. Februar 1923 mit aller Deutlichkeit getan, es hat die Gefahr noch im rechten Augenblick erkannt. Als Gefahr für den Frieden und für die Wohlfahrt des Volkes ist der römische Vorstoß zurückgewiesen worden und nicht als «geistige Macht».

Mit demselben zelotischen Pharisäertum schiebt Erziehungsrat Ruegg die Schuld am Kriege der vielgeschmähten modernen Zivilisation zu. Wer oder was ist die Zivilisation? Die Menschen sind sie, in Europa und Amerika in überwiegender Mehrheit katholische, protestantische und sektiererische Menschen, lauter gottgläubige, kirchentreue, getaufte und registrierte Christenmenschen. Diese sind die Zivilisation oder die Kultur, und diese haben den Krieg angezettelt und geführt. Und die Kirche, die geistige Führerin dieser Massen, hat den Krieg gebilligt, gepriesen als «das große Reinemachen Gottes», hat mitgewirkt, als man die Völker zur Schlachtbank führte, hat triumphierend in der Bibel ausgerechnet, daß es Kriege bis zu der Welt Ende notwendigerweise geben müsse, warum? weil sonst die Weissagung des Evangeliums falsch wäre, die viele und große Kriege bis zum Ende der Zeiten prophezeit. Aber um all das kümmert sich Erziehungsrat Ruegg nicht. Die Zivilisation hat die Probe anno 1914 nicht bestanden, und damit basta.

Aber der Katholizismus hat sie bestanden. Ja, bestanden in seiner Art: Als ein ungeheures Erschüttern durch die Menschheit ging und endlich einmal eine große Idee, die Idee «Nie wieder Krieg!» die Menschen verband, da hat sich die katholische Kirche nicht aus der Fassung bringen, nicht erschüttern lassen; sie hat den Krieg als Mittel zu ihrem Zwecke benutzt, hat durch die Vorgabe, der Krieg sei eine Zuchtrute Gottes, die Gottgläubigen in Zerknirschung auf die Knie niedergezwungen, hat sich damit, daß sie den Krieg als eine Sendung Gottes erklärte, dem Staate dienstbar und nützlich erwiesen, und nun, nach dem Kriege, fordert sie vom Staat die Gegenleistung, und sie greift am rechten Ort zu: Sie verlangt nichts geringeres als — die Jugend. —

Im 3. Kapitel, «Ohnmacht der Demokratie», geht es der Staatsschule an den Kragen. Dr. Ruegg sagt von ihr u. a.: «Die Staatsschule ist ein mit allen Niete und Nägeln bürokratischer Systematisiererei so stark verklammerter und fixierter Apparat, daß man von ihm so wenig eine Verjüngung erwarten kann, als vom Uhrwerk eines belgischen Glockenturmes.» Aber nicht diese übertriebene, gehässige Anklage gegen die gewiß reformbedürftige Staatsschule ist es, die uns hier beschäftigen soll, ich habe sie bloß als Stilprobe angeführt. Hören wir, was er zur konfessionellen Neutralität der Schule sagt. Daß sie den Kindern aller Geistesrichtungen gerecht werden will, macht er ihr zum Vorwurf, den Willen zu dieser Neutralität nennt er etwas Unsinniges und Unmögliches, und er behauptet, in der Praxis komme dieser Neutralitätswille als geistige Vergewaltigung der Minoritäten durch die Majoritäten zum Ausdruck. Ein Glanzstück katholischer Denkungsart! Wie sollte ein Anhänger der

Der Propaganda-Fonds

der „Geistesfreiheit“ bedarf der Speisung.